**Zeitschrift:** Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
**Herausgeber:** Autorinnen und Autoren für Architektur
**Band:** - (2015)
**Heft:** 33

**Artikel:** Vom Gemeinsinn zur Governance in der Stadtentwicklung
**Autor:** Willener, Alex
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-685472

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Vom Gemeinsinn zur Governance in der Stadtentwicklung

*von Alex Willener*

**Gemeinsinn lässt sich am Beispiel der Industriestrasse trefflich illustrieren. Erstens mit dem beeindruckenden zivilgesellschaftlichen Engagement, das sich dort seit Jahren zeigt. Zweitens mit der vorgesehenen Nutzung und drittens mit einem für Luzern neuen Planungsverständnis, das sich daraus ergeben hat.**

Blenden wir kurz zurück: Ursprünglich ein Industrie- und Gewerbeareal, hat das Areal Industriestrasse seit etwa den 1970er-Jahren den Charakter einer Zwischennutzung, wo Kleingewerbetreibende, Kunst- und Kulturschaffende, WGs und kulturelle Einrichtungen die kostengünstigen Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten nutzen. Im Zuge der Produktion einiger Planungsleichen (1994: neuer Werkhof, 2002: Logistikzentrum Bucherer) werden die Leute aktiv, die im Gebiet wohnen und arbeiten.

2007 reichen Aktive aus dem Areal das Projekt «Wohnwerk» bei der Stadt ein: eine nutzungsdurchmischte gemeinnützige Bebauung mit preisgünstigen Wohn- und Arbeitsräumen. Der damalige Stadtrat spricht sich hingegen für einen Investorenwettbewerb aus. Das Ergebnis ist bekannt – statt gemeinnütziger wäre hochpreisiger Wohn- und Gewerberaum entstanden und das stadteigene Land für immer abhanden gekommen. Es ist der IG Industriestrasse und ihrer Initiative zur Vergabe des Areals an gemeinnützige Bauträger zu verdanken, dass dies nicht geschehen ist. Am 23. September 2012 wird der Verkauf an die Wettbewerbssiegerin durch die Stimmbürgerschaft abgelehnt und die Initiative angenommen.

Die Rückblende zeigt, dass an der Industriestrasse seit Jahren Menschen für eine stadtraumbezogene gemeinnützige Sache aktiv sind. Das erstaunt, wird doch schon seit langem ein Rückgang des traditionellen zivilgesellschaftlichen Engagements festgestellt. In der Schweiz haben viele Vereine und Organisationen mehr und mehr Mühe, Personen zu finden, die bereit sind, Zeit und Engagement zu investieren. Insbesondere beim zivilgesellschaftlichen Engagement von jungen Menschen wird ein Manko beklagt.

**Stadtentwicklung von unten**

Unter zivilgesellschaftlichem Engagement wird individuelles Handeln verstanden, das sich durch Freiwilligkeit, fehlende persönliche materielle Gewinnabsicht und eine Ausrichtung auf das Gemeinwohl auszeichnet. Zivilgesellschaft bedeutet aber auch, dass Konflikte zivil ausgetragen oder dass durch Gruppierungen von Bürgerinnen und Bürger auf politische Diskurse Einfluss genommen wird.

Es scheint, dass sich das traditionelle zivilgesellschaftliche Engagement verändert und rückläufig ist zugunsten neuer Formen und Anliegen – vor allem in städtischen Gebieten. In vielen Städten zeigen sich Bewegungen, die zum Beispiel unter dem Titel «Recht auf Stadt» einfordern, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner an der Stadtentwicklung beteiligen. Während sich dies häufig in der Form von Widerstand gegen geplante Grossprojekte oder die Ökonomisierung ganzer Stadtteile (z.B. in Hamburg) äussert, kann der Bewegung rund um die Industriestrasse ein im wahrsten Sinne konstruktiver Charakter attestiert werden.

Von Anfang an und über Jahre hinweg wurden mit unbezahltem Engagement Visionen entwickelt und konkrete Vorschläge für die künftige Nutzung erarbeitet. Viele der Akteurinnen und Akteure haben sich dabei ein umfangreiches Wissen zu Planung, Architektur, Sozialraum, Verkehr und Energie angeeignet. Angesichts all dieser Aktivitäten von zivilgesellschaftlichen Akteuren wurde an der Industriestrasse ein überzeugendes Anschauungsbeispiel für den Begriff «Stadtentwicklung von unten» geliefert. Interessant ist hierbei, dass sich zivilgesellschaftliches Handeln nicht nur für die Produktion von sozialen Beziehungen und Gemeinsinn, sondern in erster Linie als Auslöser von konkreten Entwicklungen im Stadtraum manifestiert. In der Literatur wird für dieses Phänomen der Begriff der «räumlichen Arena» zur Diskussion gestellt, im Sinne einer Konstellation von Akteuren der Zivilgesellschaft, die sich situativ in Zusammenhang mit einem räumlichen Kontext konstituiert.

Die Abstimmung über die Zukunft der Industriestrasse (wie schon zuvor die Abstimmung über den gemeinnützigen Wohnungsbau) machte deutlich, dass eine Mehrheit der Stadtbevölkerung mehr Gemeinnutz im Wohnungsbau wünscht. Allerdings gingen nach der Abstimmung die Vorstellungen bezüglich der Umsetzung der Initiative seitens der Stadt Luzern, der politischen Parteien und der IG Industriestrasse weit auseinander. Dies führte im Januar 2013 zu einem Novum in der Stadt Luzern, indem die Baudirektion einen Partizipationsprozess mit dem Ziel eines tragfähigen Konsenses durchführen liess. Die in diesem Rahmen erarbeiteten Anforderungen an das Bauprojekt bildeten die Basis für die Ausschreibungskriterien der Stadt für die Abgabe des Areals an einen gemeinnützigen Wohnbauträger.

**Stadtentwicklung von allen**

In der Stadtplanung stand über viele Jahre das hoheitliche, top-down planende Handeln öffentlicher Akteure im Vordergrund. In den 1980er-Jahren entstand vorerst in den angelsächsischen Ländern der Ansatz des participative planning. Dieser fand auch in Luzern seinen Niederschlag mit dem wegweisenden Prozess der offenen Quartierplanung unter dem Titel «Stadt im Gleichgewicht». Von diesem vielversprechenden Weg ist man in Luzern allerdings in der Folge wieder weggekommen – bis es in neuster Zeit zu einem Revival kam.

International liessen sich die neuen Ansätze nicht mehr aufhalten. Seit etwa den 1990er-Jahren werden in der Planung die Potenziale der Zivilgesellschaft entdeckt und nach Möglichkeiten gesucht, sie in lokale Prozesse einzubinden. Der neue Begriff «Stadtentwicklung» wird vielerorts eingeführt. Neue Akteurskonstellationen beziehungsweise Prozesse und Strukturen der Arbeitsteilung zwischen politisch-administrativem System, privaten Unternehmen und Zivilgesellschaft wurden entwickelt. Neue Spielregeln wurden eingeführt, die den zivilgesellschaftlichen Akteuren mehr Spielräume für die Einflussnahme auf die Stadtentwicklung eröffnet haben. Die Auseinandersetzung mit dieser Vielfalt von Akteuren in diesen neuen Konstellationen wird mit dem Begriff der «Governance» – eine Verknüpfung der Wörter «government» und «guidance» – umschrieben.

Dieser neue Weg verknüpft im Grunde die Stadtentwicklung «von oben» und «von unten». Dank dem langjährigen zivilgesellschaftlichen Engagement der «Industrieträssler» und der Offenheit der Luzerner Behörden ist der Weg der Governance nun zu einem zukunftsträchtigen Weg geworden. Auf das Ergebnis in der Industriestrasse und in künftigen städtebaulichen Vorhaben darf man gespannt sein.